

Werner Becker

# Briefe an Carl Schmitt

Duncker & Humblot · Berlin

Catholic Social Guild,  
Oxford, am 12. Okt. 1924

Sehr erhabler Herr Professor!

Ich verkenne von meinem Plan,  
auch England zu besuchen. Es ist mit Ihrer  
Hilfsleistung zur Ausführung gekommen,  
weil ich vorhin zuerst mit Prof. Gode-  
fridi in Regensburg und dann zur Vertagung  
auf Berg Rottenfels war, im politischen Kreis  
mit Dr. Michel. Ich war in London bei  
Herrn Finkenthorpe Mare Jaquiers, bin  
mir dort etwa 14 Tage Zeit, einigermaßen

In ergebener Eile Ihre

Werner Becker

**WERNER BECKER**

**Briefe an Carl Schmitt**



**WERNER BECKER**

# Briefe an Carl Schmitt

**herausgegeben und  
mit Anmerkungen versehen von**

**Piet Tommissen**



**Duncker & Humblot · Berlin**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Becker, Werner:**

Briefe an Carl Schmitt / Werner Becker. — Hrsg. und mit Anm. vers.  
von Piet Tommissen. — Berlin: Duncker und Humblot, 1998

ISBN 3-428-09200-7

Alle Rechte vorbehalten

© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Satz: Fotosatz Voigt, Berlin

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISBN 3-428-09200-7

## Inhalt

Piet Tommissen:	
Einleitung .....	7
Die Briefe .....	25
Anlagen .....	109
A. Zwei Briefe .....	111
B. C. S.s Bonner Doktoranden .....	122



PIET TOMMISSEN

## **Einleitung**



Carl *Schmitt* (1888 - 1985) (im folgenden: C. S.) stand während seines gesamten Lebens mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten in reger geistiger Verbindung. Seine Korrespondenz war überaus umfangreich. Bedauerlicherweise ist diese trotz der bewunderungswürdigen Dokumentensammlung C. S.s unvollständig. In seinem Archiv erhalten haben sich die an ihn gerichteten Schreiben, während oftmals seine eigenen Schreiben, von denen er meistens keine Kopie zurückbehielt, verloren gegangen sind. So finden sich in seinem Nachlaß fast alle Briefe, die der langjährige Leipziger Studentenpfarrer Werner *Becker* (im folgenden: W. B.) an ihn gerichtet hat. Diese Briefe umfassen einen Zeitraum von 55 Jahren. Sie beginnen im Jahre 1923, als der damals junge Jura-Student und Doktorand W. B. seinem Lehrer C. S. über den Stand seiner Forschungen an dem von diesem angeregten Promotionsthema berichtete. Sie enden mit einem Schreiben vom 10. Oktober 1978, in dem der Absender wie in einer Summa die Jahre der Beziehung zwischen den beiden Männern rekapituliert. Dazwischen liegt eine ganze Lebenszeit. Es sind Jahre, die durch die wechselnden politischen Ereignisse geprägt waren. Und es sind Jahre, in denen sich die Beziehung zwischen den beiden Beteiligten von Freundschaft über Entfremdung zu erneuter Verbundenheit entwickelte. Aus den Briefen entsteht ein Bild des Absenders in wechselvollen Zeiten und zunehmendem Reifen, und es entsteht ein Abbild des Adressaten. So erscheinen diese einseitigen Briefe dann doch wie eine Korrespondenz, an der der Leser wie an einem Dialog teilhat.

\*

W. B., der Absender der Briefe, ist uns heutigen nicht mehr vertraut. Die wenigen Eingeweihten aber haben in ihm einen ganz besonderen Menschen kennengelernt<sup>1</sup>. Für die meisten

---

<sup>1</sup> a) Immerhin habe ich sechs Nachrufe zu Gesicht bekommen: (a) Heinrich *Fries*, „Werner Becker zum Gedächtnis“, in: *Christ in der*